

Karl Braun, »FREUNDCHEN ERGIESSE DICH« - Kafka schreibt sich frei

Franz Kafka gilt als der »ewige Sohn«. Als eine Person, die es nicht geschafft hat, dem Schatten eines übermächtigen Vaters und der kleinbürgerlichen Familie zu entfliehen. Eine Entwicklung wird ihm dabei kaum zugeschrieben, er bleibt der verängstigte, in Scham und Schuld verfangene Sohn. Anhand dreier Texte zeigt Karl Braun auf, dass Kafka sehr wohl eine Entwicklung durchlaufen hat: In den beiden Don-Quijote-Texten vom 21./22. Oktober 1917 bedenkt er die Konsequenzen, die die Befreiung vom Ehezwang mit Felice Bauer für ihn bedeuten. Im »Advokatenbrief« »Liebster Vater« vom November 1919 lässt er, Bilanz ziehend, den Vater weit hinter sich und rechnet mit der Vätergeneration insgesamt ab. In seinem letzten Text »Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse« von 1924 gelingt es ihm, eine Gesellschaft jenseits der Herrschaftsstruktur, die die patriarchale Sumpf-Welt mit Schmutz erfüllt, zu entwerfen. Seit 1923 lebte Kafka mit Dora Diamant zusammen, schwer krank, aber frei. Zusammenfassend wird sein Schreiben – »ich bestehe aus Literatur« (1911) – im Tagebuch-Eintrag vom 5. November 1915 »Freundchen ergieße Dich« als ironisch-paradoxe Nennung des Zu-Vermeidenden analysiert und auf den Punkt gebracht. Vor sich hin gesungen hat Kafka diesen Satz wohl auf der Karlsbrücke.

ISBN 978-3-96317-396-7

ca. 120 S., Geb., Format 12,8 × 18,0 cm

22,00 €

[Büchner Verlag](#)

Jutta Steiner, DER VERERBTE KRIEG - Transgenerationale Traumaspuren in Melitta Brezniks Werk. Mit einem Geleitwort von Florian Steger

Traumata machen vor Generationenwechsel keinen Halt. Sie bestehen verzögert im Unterbewusstsein fort und können als emotionales Erbe an Folgegenerationen weitergegeben werden. Traumata und Folgeschäden, die der Zweite Weltkrieg verursacht hat, konnten sich aufgrund fehlender Aufarbeitung lange Zeit beinahe ungehindert in den Biografien der Nachkriegsgenerationen fortschreiben. Die steirische Autorin Melitta Breznik widmet sich Traumata und ihrer transgenerationalen Weitergabe bereits seit Mitte der 1990er-Jahre nicht nur in ihrem Berufsalltag als Psychiaterin und Psychotherapeutin, sondern auch als Schriftstellerin. Die Stoffe ihrer Werke entspringen ihrer eigenen Familiengeschichte, ihrer beruflichen Beschäftigung mit Traumapatient_innen und Begegnungen mit Zeitzeug_innen. Jutta Steiner untersucht anhand der Erzählung Das Umstellformat und des Romans Nordlicht das multiperspektivische Erzählverfahren Melitta Brezniks, mit dem die Schriftstellerin Traumata in Sprache übersetzt. In der vielstimmigen Auffächerung der Texte schafft Breznik es, dem so schwer fassbaren Phänomen, das sich jeder Zeit- und Raumordnung widersetzt, und selbst komplexen Traumafolgeschäden, wie etwa einer dissoziativen Identitätsstörung, eine literarische Form zu geben. Steiner erkundet, wie Breznik durch den Wechsel von Erzählinstanzen, Schauplätzen und Zeitebenen Schicksale einzelner Familienmitglieder ineinander blendet und blinde Flecken im Familien- und nationalen Gedächtnis kriegsbeteiligter Länder sichtbar macht. Damit löst die Autorin nicht zuletzt die strengen Grenzen einer Täter-Opfer-Dichotomie auf, die lange Zeit den Generationendialog und die Chance zur Aufarbeitung verhindert hat.

ISBN 978-3-96317-386-8

ca. 220 S., kartoniert, Format 14,5 × 20,5 cm

32,00 €

[Büchner Verlag](#)